

Predigt am Sonntag Trinitatis, dem 7. Juni 2009

Gottesdienst mit Konfirmationsjubiläum in Augustusburg

Es war ein Mensch unter den Pharisäern mit Namen Nikodemus, einer von den Oberen der Juden. Der kam zu Jesus bei Nacht und sprach zu ihm: „Meister, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.“ Jesus antwortete und sprach zu ihm: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand von neuem geboren werde, so kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ Nikodemus spricht zu ihm: „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?“ Jesus antwortete: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, dass jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was vom Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; und was vom Geist geboren ist, das ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir gesagt habe: Ihr müsst von neuem geboren werden. Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, woher er kommt und wohin er fährt. So ist es bei jedem, der aus dem Geist geboren ist.“

Johannes 3, 1-8

Liebe Jubilare, liebe Gemeinde,

die Begegnung zwischen Nikodemus und Jesus hat etwas von der Art und Weise wie Menschen von heute der Kirche Jesu begegnen. Nikodemus ist aufgeschlossen, neugierig, suchend. Ja, er macht sich von sich aus auf den Weg zu Jesus hin. Er signalisiert Jesus sein Interesse und seine Wertschätzung: *Wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, es sei denn Gott mit ihm.* Und trotzdem gestaltet sich das Gespräch schwierig. Nikodemus kommt gar nicht dazu, seine eigenen Fragen zu stellen, weil Jesus gleich mit der Antwort beginnt. Er spricht vom Reich Gottes und von der neuen Geburt. Und Nikodemus versteht erst mal „Bahnhof“. So kann es Leuten von heute auch gehen: Sie sind aufgeschlossen, erwarten etwas vom christlichen Glauben, von der Kirche, aber wir lassen sie mit ihren Fragen gar nicht erst zu Wort kommen, sondern texten sie in der „Sprache Kanaans“ zu, reden von Wiedergeburt, vom Reich Gottes, vom Himmel und vom Menschensohn, von Jesu Blut und von der Dreifaltigkeit. Wir pflegen geradezu eine christliche Insidersprache, die Fremde nicht einlädt, sondern ausschließt. Und die Fremden sind manchmal gar nicht so fremd. Es sind unsere Gemeindeglieder, die sich vielleicht nur nicht ganz so häufig am kirchlichen Leben beteiligen. Und wenn sie es versuchen, dann bekommen sie erst recht zu spüren, wie fremd sie eigentlich sind. Manche lassen es dann einfach bleiben – vielleicht für lange Zeit.

Vielleicht ist es einigen von Ihnen, die Sie heute Ihr Konfirmationsjubiläum feiern, ähnlich ergangen in den vergangenen 60 Jahren. Sie hatten Fragen, die die Kirche nicht beantwortet hat, und die Kirche hatte Antworten, auf Fragen

die Sie nicht gestellt haben. Sie hat Dinge gesagt und getan, die Sie nicht verstanden haben. Und so haben Sie sich im Laufe der Zeit entfremdet.

Immerhin, es ist für uns als Kirche, für mich als Prediger ein wenig tröstlich, dass unser Herr auch nicht immer so verständlich gesprochen hat, und dass schon damals mancher „Bahnhof“ verstanden hat, wenn Jesus oder seine Jünger über Gott und die Welt gesprochen haben. Es ist also nicht einfach nur unsere Unfähigkeit. Es hat vielleicht auch mit der Sache selbst zu tun, von der wir reden.

Jesus und seine Kirche, sie sprechen ja nicht von Allerweltsdingen. Und selbst wenn Jesus in Allerweltsbildern vom Säen und Ernten, vom Weinbau und vom Fischfangen, vom Festessen und Brautjungfern spricht, dann spricht er dabei eben doch immer von etwas anderem. Es sind Gleichnisse, Symbole, Bildworte für eine Wirklichkeit, die etwas anderes und etwas mehr ist als unser Alltag. Es ist Gottes Wirklichkeit, die ihm, die uns so wichtig ist, dass wir davon reden müssen, auch wenn keiner danach fragt.

Nikodemus hat gefragt. Und als er nichts verstand, da hat er nachgefragt. Und zwar nicht nur einmal. Ich finde, wir sollten viel öfter mal nachfragen. Wir sollten es einander ruhig eingestehen, wenn wir nichts verstanden haben. Nicht einfach wieder weglaufen, sondern wie Nikodemus dableiben, und Jesus mit unseren Fragen löchern.

Das Ende des Gesprächs von Jesus und Nikodemus ist uns leider nicht überliefert. Offenbar war der Evangelist Johannes beim Aufschreiben von Jesu Worten selber so ergriffen, dass er den eigentlichen Zuhörer, den Nikodemus ganz vergessen hat. Denn, so denkt sich das Johannes: Eigentlich sind die Worte Jesu ja nicht nur an diesen einzelnen gerichtet, sondern an uns Christen alle. Ich denke mir, dass es Nikodemus genau so ging, wie später uns Lesern und Hörern dieser Worte: Wir haben sie noch nicht völlig verstanden, aber sie klingen in uns nach.

Wenn wir das mit unserer Verkündigung erreichen, dann ist das ja schon mal was: Die Worte Jesu sind nicht ohne weiteres verständlich, aber sie sind doch so gesagt, dass sie in uns nachklingen, dass uns vielleicht auch viel später noch etwas davon aufgeht und wichtig wird.

Jesus spricht davon, dass ein Mensch neu geboren werden muss, um das Reich Gottes zu sehen. – Das ist doch ein starker, einprägsamer Ausdruck – geboren werden! Gerade auch, wenn man sich das so wörtlich vorstellt, wie Nikodemus es zunächst tut. Ich denke, Nikodemus ist schlau genug, dass er weiß, dass das ein Bild ist. Aber er möchte dieses Bild verstehen, darum fragt er nach: *Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er denn wieder in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?*

Gehen wir doch diesem eindrücklichen Bild nach: Geboren werden ist etwas ganz Elementares. Der Anfang, der Durchbruch, das Licht der Welt erblicken, den ersten Atemzug tun und den ersten Schrei. Keiner von uns erinnert sich an diese Urerfahrung und trotzdem ist sie ganz und gar entscheidend und prägend für unser Leben: Ohne sie wären wir nicht da. Darum feiern wir ja auch Jahr für Jahr unseren Geburtstag.

Unsere Geburt ist das Geheimnis am Anfang unseres Lebens. Sie lässt uns, wenn wir darüber nachdenken, fast von selbst nach Gott, nach dem Ewigen fragen: Warum gibt es mich? Wo komme ich her? Weshalb bin ich in dieser Zeit, an diesem Ort zur Welt gekommen? – Ich habe es mir jedenfalls nicht ausgesucht. Meine Eltern auch nicht, denn sie kannten mich auch nicht, bevor ich da war. Wenn mein Leben mehr ist als ein großer Zufall, wenn mein Denken, Fühlen und Handeln mehr ist als eine Illusion, dann muss es einen großen Plan geben, in dem ich einen Platz habe. Dann ist da ein Gott, der mich gewollt hat, für den mein Leben Sinn hat.

Ja, aber warum dann *von neuem* geboren werden? Wir sind ja schon da. Und wir können nicht in den Leib der Mutter zurückkehren, auch nicht im übertragenen Sinne. Können unser Leben nicht noch mal von vorn leben.

Wobei: Vielleicht wäre das für den einen oder anderen eine interessante Vorstellung: noch mal von vorn beginnen. Das Schöne noch mal erleben. Das Schlechte vermeiden. Es noch mal versuchen und besser machen als beim ersten Mal.

Das Wort „Wiedergeburt“ ist ja heutzutage irreführend. Die meisten denken dabei daran, nach dem Tod wieder und wieder auf die Welt zu kommen, sei es als Tier oder ein anderer Mensch. Reinkarnation nennt man das auch. Und viele finden diese Vorstellung attraktiv: Du kannst immer wieder von vorn beginnen. Du bekommst immer wieder eine neue Chance. – Für die Hindus und Buddhisten, die an diese Art von Wiedergeburt glauben, ist das gar keine so attraktive Vorstellung. Eine Schülerin im Religionsunterricht hat das kürzlich auch gesagt: „Das möchte ich nicht, das ist ja furchtbar, wenn ich als irgendein Tier oder irgendein anderer Mensch immer neu leben muss.“ – Ja, das ist auch furchtbar. Es ist eine Strafe, und das Leben eine Kraftanstrengung, um irgendwie sein Karma zu verbessern und irgendwann einmal erlöst zu werden von diesem Kreislauf und ins Nirwana, ins heilige Nichts einzugehen.

Was Jesus meint, mit *von Neuem geboren werden*, ist etwas anderes. Etwas, das in den Worten Jesu mitklingt, Nikodemus aber beim ersten Mal überhört: *Von Neuem* – das kann auch heißen *von oben*. Also: *von Gott geboren*.

Die Geburt von der Mutter – das ist das natürliche Zur-Welt-Kommen. *Fleisch* heißt das hier. Fleisch, das ist in der Bibel der Mensch ohne Gott. Der Mensch mit Gott, der davon weiß, dass Gott einen Plan mit seinem Leben hat und der sich auf Gott und seinen Plan einlässt, das ist der, der von oben geboren ist, das ist der geistige und geistliche Mensch.

Wenn ich das sage, weiß ich, dass das genau wieder so ein schwer verständlicher Ausdruck in der „Sprache Kanaans“ ist – der geistliche Mensch. Sagen wir es so: Es ist der Mensch, der vom Geist Gottes bewegt und bestimmt ist. Es ist der Mensch, der ein Sensorium dafür hat, dass da einer ist, der über sein Leben bestimmen will. Der Mensch, der für sich weiß, dass Gott ihn liebt. Der sich von dieser Liebe leiten lässt – in allem, was er tut.

Ein Bild für den Geist und den geistlichen Menschen ist hier der Wind. Man sieht ihn nicht. Man kann ihn nicht einfangen. Aber man hört ihn, man spürt ihn, man atmet ihn. Er füllt die Segel deines Lebens. Er trägt die Flügel, auf denen du gleitest. Er füllt deine Lunge und gibt dir langen Atem. – Gottes Geist in

deinem Leben, den sieht man dir nicht an der Nasenspitze an. Aber er wirkt. Er ist Gottes Liebe in deinem Leben.

Geboren aus Wasser und Geist, sagt Jesus. Das erinnert uns an Taufe und Konfirmation. Nikodemus konnte das freilich noch nicht wissen. Aber wir. In der Taufe wurde es uns gesagt, noch ehe wir es verstehen konnten: *Gott hat dich von neuem geboren*. Dein Leben ist für immer mit Gott verbunden. Bei der Konfirmation wurde für uns die Gabe des Heiligen Geistes erbeten und unser Leben erneut unter den Segen Gottes gestellt. – Für Sie als Jubilare ist das nun schon 60 Jahre her. Ich weiß nicht, ob sie sich damals wie neu geboren gefühlt haben. Aber Sie sollen wissen, dass Sie neu geboren, von oben geboren sind.

Ich sagte schon: Das Wort „Wiedergeburt“ ist heutzutage irreführend. Es ist auch deshalb irreführend, weil manche von „wiedergeborenen Christen“ sprechen, als wäre die geistliche Wiedergeburt noch eine Art Zusatz zum Christsein. Und als wäre es unsere eigene Entscheidung, wiedergeboren zu werden. In unserer Kirche pflegen wir bewusst die Kindertaufe, weil sie ganz deutlich macht: Wiedergeboren werden, Gottes Kind zu sein, das können wir genau so wenig selber machen, wie das natürliche Geboren-Werden. Es ist Geschenk und Gnade Gottes.

Was wir tun können, ist, uns darauf zu besinnen, was das für unser Leben bedeutet: Wir wissen von Gott, wir haben ihn mehr oder weniger gut kennengelernt in unserem Leben, wir vertrauen ihm, dass er einen guten Plan hat für unser Leben, wir vertrauen seiner Liebe, die sich in unserem Leben auswirkt.

Ob Nikodemus das damals für sein Leben verstanden hat? – Wir hören noch zweimal von ihm im Johannesevangelium: Einmal setzt er sich vor den Pharisäern und Hohenpriestern für Jesus ein, als sie ihn ohne rechtmäßiges Verfahren um die Ecke bringen wollen (Johannes 7,50f). Und als Jesus am Kreuz gestorben ist, da bringt er teuren Balsam für den Leichnam Jesu herzu (Johannes 19,39). – Nikodemus ist keiner von denen gewesen, die als enge Jünger und Vertraute Jesu mit ihm umhergezogen sind, aber doch haben ihn die Worte Jesu, die er gehört hat, wohl tief beeindruckt und in ihm nachgewirkt.

Vielleicht haben ja auch in Ihrem Leben manche von den schwer verständlichen Worten, die in der Kirche gesprochen werden, und manche von den Antworten, nach denen Sie nicht gefragt hatten, über die Jahre nachgewirkt, sind Ihnen nachgegangen und haben Sie daran erinnert, dass Ihr Leben bei Gott einen tiefen Sinn hat, dass er sie liebt und sie befähigt, andere zu lieben. Vielleicht gehen Ihnen auch die heutigen Worte nach und entfalten eine nachhaltige Wirkung in Ihrem Leben. Amen.